

## **Evaluation des „Soziale Stadt Projektes – Näh- und Werkstudio: Sieben auf einen Streich“**

im Rahmen des Projektkurses „Entwicklung und Anwendung eines  
Organisationsänderungskonzepts“ bei Harm Kuper  
SoSe 2012 des Studiengangs Erziehungswissenschaft der FU Berlin

Ansprechpartnerinnen im Projekt:

Esther Ohse: Projektleiterin  
Anja Bederke: Quartiersmanagement Richardplatz Süd

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
1.1 Rahmenbedingungen	3
1.2 Ziele des Nähstudios	4
1.3 Ziel der Evaluation	4
2 Vorgehensweise	5
2.1 Stichprobe	5
2.2 Erhebungsmethode	5
2.3 Angaben zur Datenqualität	7
3 Ergebnisse	8
I Was wird am Kurs wertgeschätzt und gewünscht?	8
I.1 Was wird am Kurs aktuell wertgeschätzt?	9
I.1.1 Werte	9
I.1.2 Kursstruktur	10
I.2 Welche Wünsche und Verbesserungsvorschläge gibt es?	11
I.2.1 Zertifikate	11
I.2.2 Raum	11
I.2.3 Finanzen	12
I.2.4. Niveaus	12
II Wie erreicht das Nähstudio seine Ziele?	12
II.1 Wie wird die fachliche und soziale Kompetenz der Teilnehmerinnen gefördert?	13
II.1.1 Arbeitsgestaltung	13
II.1.2 Etwas können	14
II.1.3 Kontakte und Austausch	14
II.1.4 Stressabbau	15
II.1.5 Etwas für sich tun	15
II.2 Wie werden die Bildungs- und Berufschancen verbessert?	15
II.3 Wie wird die interkulturelle Kommunikation erlebt?	16
II.4 Wie wird die Lebensqualität der Teilnehmerinnen verbessert?	16
II.4.1 Atmosphäre	17
II.4.2 Anfangszeit	17
III Welche Veränderungen ergeben sich in Hinblick auf einen Bildungsträger?	17
III.1 Allgemeine Informationen	18
III.2 Maximale Arbeitszeit	18
III.3 Finanzen	19
III.4 Ausbildung	19
III.5 Arbeit in einem Betrieb	20
III.6 Kursstruktur	20
4 Fazit	21
5 Quellenverzeichnis	24

## **1 Einleitung**

„Soziale Stadt“ hat 34 Gebiete und beschäftigt sich mit sogenannten „Problemkiezen“ und der dauerhaften Verbesserung und Stabilisierung der Lebensbedingungen. Auch in Nordneukölln herrscht eine hohe Arbeitslosenquote, die nach Angaben des Quartiersmanagements innovativer, nachhaltiger Lösungen bedarf. Auch auf verweigerte Integration und massive Bildungsprobleme wird hingewiesen.

Die Idee ist, Chancengleichheit zu erhöhen, wobei es in diesem Projekt um Migrantinnen geht, die schon länger in Deutschland leben und wenig Deutsch sprechen. Sie bekommen einen Deutschkurs an der VHS. Diese sind an Nähkurse gekoppelt. Zur Zeit besuchen ca. 90 Frauen die Kurse, wobei diese aufgeteilt sind in eine Zwischenmeisterei, die für Designer und Schneider zuarbeitet, und eine übungsintensivere Gruppe, die hauptsächlich im Fokus der Untersuchungen stehen soll. Das Projekt hat vier Dozent\_innen. In jeder Gruppe befinden sich 5 Personen, die wöchentlich ein bis zweimal kommen; sie würden teilweise auch häufiger arbeiten, aber der Platz ist beschränkt. Wie oft die Teilnehmenden im Nähstudio arbeiten würden, wenn der Platz vorhanden wäre, ist nicht bekannt.

Für die Zielgruppe ist es besonders wichtig, Lernerfolge zu nutzen. Die meisten bekommen nach Angaben der Leiterin Hartz IV und befinden sich arbeitstechnisch zwischen dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt. (vgl. Quartiersmanagement 2011)

### **1.1 Rahmenbedingungen**

Die Kosten für das Projekt liegen derzeit bei 70 000 Euro und werden bis Ende 2012 vom Quartiersmanagement Richardplatz Süd abgedeckt, wobei es sich um dessen größtes Projekt handelt.

Bis dahin muss eine andere Art der Finanzierung vorliegen, damit das Projekt weiter bestehen kann. Einleitungen in Hinblick auf die Entwicklung zum Bildungsträger wurden schon getroffen, so wurde zum Beispiel ein Konzept erstellt, nach dem im Projekt gearbeitet werden soll, sofern die Arbeit als Bildungsträger vom Arbeitsamt finanziert wird. Gleichzeitig ist diese Form der Ausbildung für die Teilnehmenden nicht umsonst; wie hoch sich die Kosten belaufen werden ist aber noch unbekannt zur Zeit zahlen sie einen Euro pro Stunde.

Das Näh- und Werkstudio ist eine Ausbildungsstelle, bei der jede Person lernen kann wie und was sie möchte. Deshalb bekommen die Frauen, die dort arbeiten auch kein Zertifikat, weil

ihre Arbeit keinen bestimmten Qualitätsstandards zugrunde liegt. Um ein Bildungsträger zu werden, der Zertifikate und Abschlüsse vergeben kann, muss das Nähstudio aber genau diese Standards nachweisen können.

Ein weiteres Problem ergibt sich in einem Gespräch mit der Leiterin dadurch, dass die Zeit für Lerneinheiten festgeschrieben sein muss für die Entwicklung zum Bildungsträger, sodass es zu festen Arbeitszeiten kommen wird.

Die einzige Möglichkeit des Weiterbestehens des Projektes wird derzeit aufgrund der Finanzierung darin gesehen, ein Bildungsträger zu werden und die Teilnehmerinnen ihre Ausbildung zumindest teilweise selbst finanzieren zu lassen.

Daher liegt ein Schwerpunkt in der Fragestellung, der unter III. zusammengefasst wird, beim Vergleich der derzeitigen und der zukünftig möglichen finanziellen sowie zeitlichen Auslastung.

## **1.2 Ziele des Nähstudios**

- fachliche und soziale Kompetenzen von sozial benachteiligten Menschen fördern und stärken
- (Aus)Bildungs- und Berufschancen von NeuköllnerInnen verbessern
- interkulturelle Kommunikation im Stadtteil aktivieren
- Quartiersbewohner in lokale Netzwerke einbinden
- Lebensqualität im Quartier verbessern (vgl. Nähstudio 2012)
- Das größte Ziel des Projektes ist es fortzubestehen. Dabei ergeben sich Probleme nach der Finanzierung

## **1.3 Ziele der Evaluation**

Das Ziel der Evaluation ist die Optimierung des Kursangebotes in Hinblick auf einen Bildungsträger. Dazu wird unter I. und II. das derzeitige Konzept untersucht. Unter I. werden sowohl positive als auch negative Aspekte des derzeitigen Konzeptes zurückgemeldet und II. beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die Ziele des Nähstudios umgesetzt werden und

welcher Bedarf an Änderungen besteht. Das III. Themenfeld bezieht sich darauf, welche Änderungen sich in Hinblick auf einen Bildungsträger ergeben und inwieweit diese von den Teilnehmerinnen getragen werden können. Zum Schluss werden Vorschläge zur Änderung des Konzeptes in Hinblick auf die Entwicklung eines Bildungsträgers gegeben und der Frage nachgegangen, wo es weiteren Handlungsbedarf gibt.

## **2 Vorgehensweise**

Dieses Kapitel beinhaltet die Schritte zur Planung der Evaluation. Darin werden die Stichprobenwahl, die Erhebungsmethode und Anmerkungen zur Datenqualität dargestellt.

### **2.1 Stichprobe**

Die Evaluatorinnen besuchen das Nähstudio und befragen die Teilnehmerinnen in ihrer Arbeitszeit. Sie werden nicht vorher informiert, können jedoch einen anderen Termin vorschlagen. Grundsätzlich findet das Interview freiwillig statt. Es sollten Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Kursen befragt werden, sowie hauptsächlich Personen, die die deutsche Sprache in Deutschland gelernt haben, um einen Überblick über die Kurse zu bekommen und die integrierten Deutschkurse auch zu evaluieren. Da die Interviews auf deutsch stattgefunden haben, war eine Bedingung, die Sprache so gut zu verstehen, dass ein Interview geführt werden kann.

Insgesamt fanden fünf Interviews mit den Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Kursen statt, wovon eins aufgrund der schlechten Tonqualität nicht gewertet werden kann. Mit den Dozentinnen wurden zwei Interviews geführt.

### **2.2 Erhebungsmethode**

Um einen ersten Zugang zum Feld zu erhalten und dabei möglichst offen vorzugehen, wurden leitfadengestützte Interviews als Erhebungsmethode gewählt. Dem Wunsch nach einer Vollerhebung konnte nicht nachgegangen werden, da die Teilnehmerinnen sehr

unterschiedliche Deutschkenntnisse besitzen der Aufwand für den Rahmen des Projektes zu groß geworden wäre. Übersetzungen wären auch finanziell nicht möglich.

Durch die Situation im Interview hatten die Teilnehmerinnen zusätzlich die Möglichkeit, nachzufragen wenn sie eine Frage nicht verstanden haben, weshalb diese Methode auch der Erstellung von Fragebögen vorgezogen wurde.

Um einen möglichst offenen Zugang zum Feld zu haben und einen Schwerpunkt bei den Teilnehmerinnen zu legen, wurden in einem Bottom Up Verfahren erst die Teilnehmerinnen befragt und anschließend die Dozentinnen. Der Leitfaden wurde nach Flick (2006) erstellt und die Ergebnisse in einer Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) ausgewertet.

In diesem Abschnitt geht es darum, die Leitfäden der Interviews anhand eines Beispiels und die Interviewsituationen vorzustellen.

Vor dem Beginn des Interviews wurden die Teilnehmerinnen und Dozentinnen darauf hingewiesen, dass ihre Personendaten anonymisiert und nicht an dritte weitergegeben werden. Die Interviews fanden im Nähstudio entweder in einem relativ ruhigen und kleinen Abstellraum oder in der helleren gemütlichen Küche statt.

Der Leitfaden der Teilnehmerinnen beginnt mit allgemeinen, erzählgenerierenden Fragen zu ihrem typischen Alltag im Nähstudio und wie sie auf das Nähstudio aufmerksam geworden sind. Hier haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, selbst Schwerpunkte und Themen zu benennen, die sie in ihrer Arbeit im Nähstudio beschäftigen. Der nächste Schwerpunkt beschäftigt sich mit dem Kursziel, fachliche Kompetenzen sozial benachteiligter Menschen zu fördern und zu stärken. Dabei werden sie gefragt, was ihnen am besten und am wenigsten am Kursangebot gefällt, welche Kursinhalte sie speziell erlernt haben und was am Kursangebot geändert werden müsste.

Am Material werden die Veränderungen der Selbst- und Sozialkompetenzen erarbeitet, die nicht direkt erfragt wurden, sondern zum Beispiel in Fragen zur Lebensqualität mit erhoben werden. Dabei geht es um die Transferleistungen von im Kurs erworbenen Inhalten oder Kompetenzen auf den Alltag der Teilnehmerinnen, wobei nicht nur die erworbenen Kenntnisse eine Rolle spielen, sondern auch Fragen nach der Vermehrung der sozialen Kontakte oder Unterstützung bei privaten Problemen.

Beim Kursziel, die Bildungs- und Berufschancen zu verbessern interessiert der bisherige Bildungsweg der Teilnehmerinnen. Sie werden aufgefordert einzuschätzen, inwieweit sie den Kurs als beruflich relevant einschätzen. Da das Konzept sehr offen gestaltet ist, wollten sich die Interviewerinnen zunächst ein Bild davon machen, wie der Kurs von den Teilnehmerinnen

gesehen wird. Die nächste auf die Zukunft als Bildungsträger gerichtete Frage ist hypothetisch gestellt, um eine Definition vorzugeben und unterschiedliche Interpretationen zu vermeiden. Hier soll es darum gehen, sich den Nähkurs als berufliche Ausbildung mit einer zeitlichen Begrenzung vorzustellen. Die Teilnehmerinnen werden gefragt, ob sie sich vorstellen können, unter diesen Voraussetzungen täglich am Kurs teilzunehmen und am Ende der Ausbildung in einem Betrieb zu arbeiten. Da auch die Finanzierung ein wichtiges zu evaluierendes Thema ist, geht es in der nächsten Frage darum, wie viel Geld die Teilnehmerinnen bereit wären, monatlich aufzubringen. Diese Frage ist sehr unspezifisch gehalten, da zum Zeitpunkt der Erhebung zum Beispiel für die Finanzierung als Bildungsträger kein Betrag als Richtwert zur Verfügung stand, auch sollen die Bedarfe der Teilnehmerinnen berücksichtigt werden.

Zur Interkulturellen Kommunikation werden Fragen zur Verständigung, sowie zu Einblicke in die Lebenswelten der anderen gestellt.

Die letzte Kategorie befasst sich mit den Deutschkursen und deren Unterschieden zu vorherigen Angeboten bzw. Angeboten der VHS. Dabei werden auch die allgemeine Anwendung der deutschen Sprache im Alltag mit erhoben.

In der letzten Frage haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, noch etwas hinzuzufügen, um Themen, die sie selbst beschäftigen oder für die es bis dahin keinen Raum gegeben hat ansprechen zu können.

### **2.3 Angaben zur Datenqualität**

Aufgrund der Tatsache, dass die Interviews nur mit Personen stattfanden, die gut deutsch sprechen, konnten die Näherinnen, die weniger gut deutsch sprechen und einen erheblich größeren Anteil des Kurses ausmachen, nicht berücksichtigt werden.

Dass die Teilnahme am Interview auf freiwilliger Basis bestand und einige Frauen sich aufgrund von Sprachbarrieren nicht trauten teilzunehmen, ergab ein weiteres Problem, sodass die Auswahl durch Vorschläge der Dozentinnen erfolgte, die somit eine „gatekeeper“ Funktion einnahmen.

Alle Aufnahmen der Interviews mit den Teilnehmerinnen enthalten aufgrund der Mehrfachnutzung der Räume sowohl Störgeräusche als auch Unterbrechungen.

### **3 Ergebnisse**

Die Themenfelder wurden in Ober- und Unterkategorien aufgeteilt, die zum einen als direkte Antworten auf die Fragen und zum anderen am gesamten Material ausgewertet wurden. (vgl. Schmidt 2012)

- I. Was wird am Kurs wertgeschätzt und gewünscht?
  - I.1 Was wird am Kurs aktuell wertgeschätzt?
  - I.2 Welche Wünsche und Verbesserungsvorschläge gibt es?
  
- II. Wie erreicht das Nähstudio seine Ziele?
  - II.1 Wie wird die fachliche und soziale Kompetenz der Teilnehmerinnen gefördert?
  - II.2 Wie werden die Bildungs- und Berufschancen der Teilnehmerinnen verbessert?
  - II.3 Wie wird die Interkulturelle Kommunikation erlebt?
  - II.4 Wie wird die Lebensqualität der Teilnehmerinnen verbessert?
  
- III. Welche Veränderungen ergeben sich in Hinblick auf einen Bildungsträger?

Im nächsten Schritt werden die Kategorien anhand ihrer Themen in Tabellen ausgewertet. Dazu werden Tabellen mit den einzelnen Intervieweten erstellt, um eine Übersicht zu erhalten. Aufgrund der hohen Datenmenge wurden nur die Themen für die Auswertung ausgewählt, die von vielen Teilnehmerinnen erwähnt wurden oder die den Interviewerinnen in dem Kontext als wichtig erschienen. In den folgenden Kapiteln werden die Kategorien und die zugeordneten Themen vorgestellt.

#### **I Was wird am Kurs wertgeschätzt und gewünscht?**

Dieses Kapitel befasst sich mit der aktuellen Situation des Kurses, sowie mit dem aktuellen Kurskonzept. Es dient dazu, besondere Stärken des Kurses herauszuarbeiten und Schwachstellen zu erkennen, auch in Hinblick auf die Änderung des Kurskonzeptes.



## **I.1 Was wird am Kurs aktuell wertgeschätzt?**

Dazu beginnt der Leitfaden mit einer erzählgenerierenden Frage zu einem typischen Arbeitsalltag auch um ein allgemeines Bild der Sichtweise der Näherinnen auf den Kurs zu erhalten.

### **I.1.1 Werte**

Auf die Frage, was den Teilnehmerinnen am Kurs am besten gefällt antworteten zwei von ihnen, sowie beide Dozentinnen, dass sie die Flexibilität und Freiheit wertschätzen. Dabei geht es zum einen um die Zeiteinteilung:

- AF: „So ist es kein Problem, wenn ich nicht so viel Zeit mitbringe, aber manchmal muss ich plötzlich nach Hause (...)“  
"Ich muss zu Hause alles gut mit meinen Kindern organisieren, weil der Kurs gut ist und ich nicht nur ab und zu kommen möchte."
- AD: „Jeder darf das machen was er möchte. Am Kurs gefällt mir, dass ich meine Zeit so einteilen kann wie ich will.“

Da alle Frauen im Kurs Mütter sind, spielt es für sie eine große Rolle, dass sie ihre Zeit im Nähstudio einteilen können wie sie wollen. AF benennt dazu noch positiv, dass sie es schafft, das Nähen, sowie die Zeit mit ihrer Familie gut zu organisieren. Bei AD, wie auch bei den beiden folgenden Teilnehmerinnen und Dozentinnen wird ein weiterer Punkt zum Thema Flexibilität und Freiheit deutlich; die Arbeitsgestaltung:

- CF: „Ich arbeite wie ich will.“  
BD: „Wir sind ja schon relativ flexibel, auch wenn ich einen anderen Kurs übernehme.“

Wie die Arbeit gestaltet wird, hängt mit den Wünschen der Teilnehmerinnen zusammen. Es besteht auch für die Dozentinnen die Möglichkeit nach Bedarf einen anderen Kurs zu übernehmen. Da Freiheit und Flexibilität in so viele Nennungen bekamen, wurden sie an erster Stelle aufgeführt. An zweiter Stelle steht Spaß an der Arbeit, den CF, FF und AD erwähnen.

- CF: „Es macht Spaß, es macht wirklich Spaß.“

Dabei erwähnt CF mehrfach, wie sehr ihr die Arbeit im Nähstudio Freude bereitet, was auch die Dozentin AD mit ihrer Aussage unterstützt.

- AD: „Ich hab Teilnehmerinnen, die seit vier bis fünf Jahren dabei sind, weil es ihnen Spaß

macht zu nähern.“

Auch zum Kurskonzept sagt AD:

AD: „Ich hab immer darauf hinausgearbeitet, dass die Teilnehmerinnen hier auch Spaß haben und gerne kommen und nicht hier als Pflicht.“

AD sieht ein Ziel ihrer Arbeit darin, den Teilnehmerinnen Freude am Nähen zu vermitteln. Dabei soll die Arbeit nicht als Pflicht angesehen werden sondern mit Spaß verbunden sein.

Weitere Werte, die genannt werden, sind Stolz darüber etwas geschafft zu haben (FF), bzw. zu sehen, dass die Teilnehmerinnen etwas geschafft haben (AD). AF und BF erwähnen in diesem Zusammenhang ihre Zufriedenheit damit, ein Resultat ihrer Arbeit zu sehen und etwas für andere zu machen. Dieser Punkt wird unter II.1 noch einmal näher ausgeführt.

### **I.1.2 Kursstruktur**

Oftmals werden in Bezug auf den Kurs die Freiheit (AF, BF, CF, AD) und die Selbstständigkeit (FF) betont. So erklärt BF, dass sie viel für sich selbst gelernt hat, indem sie etwas für sich nähern kann: „Ich habe viele Sachen hier gelernt und kann jetzt für mich selbst nähern.“ Nicht genannt werden Arbeitsaufträge, die den Frauen gefallen haben, bestimmte Module, die mehr Spaß gemacht haben als andere, sondern es geht ihnen vielmehr um das, was sie für sich selbst oder ihre Familie und Bekannten machen können. Wie die Struktur aufgebaut ist erklärt AD: „Bei mir ist es ein bisschen frei gestaltet, jeder darf das machen was er möchte.“ Später sagt sie über eine Kollegin, die nach einem ausgearbeiteten Konzept nähern gelehrt hat: „(...) sie hat dann noch genau nach diesem Konzept gearbeitet, was den Teilnehmerinnen nicht so gut gefallen hat(...)“ ; „Die Kurse habe ich immer an die Teilnehmerinnen angepasst.“

Durch diese Aussagen lässt sich die Kursstruktur als bedarfsorientiert und an den jeweiligen aktuellen Bedürfnissen der Teilnehmerinnen angepasst beschreiben. AD verbindet den Spaß an der Arbeit für die Teilnehmerinnen damit, die Struktur ganz nach ihnen zu richten und auf ihre Bedürfnisse anzupassen. BD gefällt am Kurs am besten „(...) dass alle so unterschiedlich sind, selber unterschiedliche Sachen machen wollen, unterschiedliche Ideen haben, unterschiedlich handwerklich begabt sind.“ Damit spricht sie die Differenzen in der Arbeit der Teilnehmerinnen an und bekräftigt die bedarfsorientierte Herangehensweise, die dem Ideenreichtum, der unterschiedlichen handwerklichen Begabung und den verschiedenen Interessen erst Platz gibt.

## **I.2 Welche Wünsche und Verbesserungsvorschläge gibt es?**

In diesem Abschnitt geht es darum, die Anregungen der Teilnehmenden und Dozentinnen aufzunehmen um das Kurskonzept in seinem Veränderungsprozess zu verbessern.

### **I.2.1 Zertifikate**

Der Faktor, der zuerst ins Auge sticht ist der Wunsch zweier Teilnehmerinnen nach Zertifikaten als Anerkennung ihrer Arbeit. Dabei geht es ihnen zum einen um die Bewerbung bei Firmen, die nur mit einem Zeugnis erfolgen kann. Zum anderen geht es BF darum, zeigen zu können, was sie gemacht hat, und etwas in der Hand zu haben, wobei sie sich auch Prüfungen wünscht. Sowohl BF als auch CF haben den Wunsch in einem Betrieb zu arbeiten, weshalb für sie eine Bescheinigung über die Anerkennung ihrer Arbeit besonders wichtig ist. In diesem Zusammenhang wünscht sich CF auch theoretischen Unterricht.

Auch AD bekräftigt den Wunsch einiger ihrer Teilnehmerinnen nach Zertifikaten: „ Sie fragen immer wieder nach, ob sie ein Zeugnis oder Zertifikat bekommen können, damit sie es später wenn sie irgendwo arbeiten vorzeigen können (...)“ Diese Wünsche treten im Konflikt mit der bedarfsorientierten Herangehensweise des Kurskonzepts, da der Bedarf nach einer festgelegten Struktur und Prüfungen geäußert wird.

BF: „Ich wünsche mir Prüfungen mit Zertifikat, damit ich zeigen kann was ich gemacht habe.“

### **I.2.2 Raum**

Zur Zeit arbeiten zwei Gruppen gleichzeitig mit jeweils fünf Personen in einem Raum. AF und FF äußern dabei das Bedürfnis, nach mehr Platz.

FF: „Wir brauchen mehr Unterstützung vom Senat, auch mehr Räumlichkeiten (...)“

AF: „Mehr Platz wäre gut, der Raum ist zu klein.“

### **I.2.3 Finanzen**

Finanziell sind die Teilnehmerinnen sehr unterschiedlich situiert. AD bestätigt: „Sogar 12 Euro sind für manche viel.“ Viele der Teilnehmerinnen haben Schwierigkeiten, das Geld aufzubringen um an den Kursen teilzunehmen. Oft ist dies nach AD sogar der Grund, warum sie mit dem Kurs aufhören. So wünscht sich zum Beispiel FF, die trotz des Geldes am Kurs teilnimmt, Unterstützung vom Senat. Auch BF gefällt es nicht „dass wir privat für den Kurs bezahlen müssen.“ Für CF hingegen sind es „nur 12 Euro“, die sie gerade noch bezahlen kann, was ihr am Kurs am besten gefällt. AF ist die einzige, die über sich sagt, dass das Geld kein Problem darstellt. Ihr Mann verdient sehr gut und sie ist auch nicht darauf angewiesen Geld zu verdienen, sondern arbeitet für sich. Für die meisten der Intervieweten ist es von Vorteil, für die Kurse nur 12 Euro zu bezahlen; mehr wäre für alle außer AF nicht möglich. Ein konkreter Wunsch ist die Unterstützung durch den Senat.

### **I.2.4 Niveaus**

Die Teilnehmerinnen arbeiten zum Teil schon seit Jahren im Kurs, es ist aber auch jederzeit möglich einzusteigen, sodass wenn neue Personen hinzukommen die Niveaus der Teilnehmerinnen sehr unterschiedlich sind. Auch hier wird sich an den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen angepasst. BD sagt: „Ich habe Frauen, die gar nicht nähen können bis Frauen, die selber schon früher genäht haben (..) ich habe fünf Frauen die ganz unterschiedlich arbeiten.“

Beide Dozentinnen wünschen sich dabei von den Teilnehmerinnen mehr Aufmerksamkeit und eine schnellere Auffassungsgabe, denn sie betonen beide, dass sie Aufgaben mehrmals wiederholen, damit diese verstanden wird. Dabei wünschen sie sich mehr Selbstständigkeit der Teilnehmerinnen, wenn diese ein ähnliches Stück schon genäht haben.

AD: „Manchmal muss ich die gleiche Naht zwei oder dreimal sagen, dass sie diese machen sollen, obwohl sie es schon mehrmals gemacht haben.“

## **II Wie erreicht das Nähstudio seine Ziele?**

Nachdem es im ersten Kapitel um grundsätzliche positive und negative Aspekte im Kurs ging, wird nun überprüft, inwieweit das Nähstudio seine selbst gesetzten Ziele erreicht. Es werden

Ergebnisse zur fachlichen und sozialen Kompetenz, der Verbesserung von Bildungs- und Berufschancen, der Interkulturellen Kommunikation und der Verbesserung der Lebensqualität aufgeführt. Die Ergebnisse zu den Deutschkursen werden nicht mit aufgeführt, da nur eine Person daran teilgenommen hat und es keine Vergleichswerte gibt.

## **II.1 Wie wird die fachliche und soziale Kompetenz der Teilnehmerinnen gefördert?**

Diese Unterkategorie befasst sich mit fachlichen Kompetenzen, die besonders in Hinblick auf die Entstehung eines Bildungsträgers von Bedeutung sind, weshalb die Arbeitsgestaltung hier aufgeführt wird. Der weitaus größere Teil des Kapitels beinhaltet soziale Kompetenzen und Selbstkompetenzen, zu denen sich die Intervieweten auch sehr viel mehr geäußert haben.

### **II.1.1 Arbeitsgestaltung**

Auf die Frage, welche Kursinhalte speziell gelernt wurden, antworteten die Näherinnen häufig sehr kurz und alle unterschiedlich:

- AF: „Wir haben Beutel für Wäscheklammern genäht (...)“
- BF: „Schnitt, ganz viele Sachen“ „Schnitt lernen, nähen, welche Stoffe zu welchen Schnitten passen“
- DF: „Kleid, Hemd, Kosmetiktasche, Schürze“
- FF: „Bluse, Rock, Hose, all diese Dinge“

Die Antworten der Dozentinnen geben darüber Aufschluss:

- AD: „Ich komme an und dann kommen die Teilnehmerinnen und dann teile ich die Arbeit aus je nachdem stehe ich zur Verfügung, wenn Fragen auftauchen. Jeder hat was anderes (...). Bei mir ist es bisschen frei gestaltet, jeder darf das machen was er möchte.“
- BD: "Eigentlich beantworte ich die Fragen von den Damen aus den Kursen. Ich gebe Hilfestellungen, ob beim Nähen oder bei den Schnitten. Jeder wird einzeln betreut, ganz präzise, bei Fragen und so."

Alle antworten was ihnen wichtig ist und was sie individuell gelernt haben, was ein Hinweis auf bedarfsorientierte Arbeit ist. Das bedeutet, die Fachkompetenz wird auch bedarfsorientiert gesteigert; je nach Interessenschwerpunkt können die Teilnehmerinnen ihr Wissen erweitern.

So interessiert sich BF zum Beispiel für Stoff und Schnittkombinationen. Dadurch, dass individuell gelernt wird, ist keine personenübergreifende, objektive Überprüfung der Lernergebnisse möglich.

### **II.1.2 Etwas können**

So legen die Teilnehmerinnen viel Wert darauf, was sie beim Nähen gelernt haben und dass sie Nähen gelernt haben.

AD: „Es ist schon schön, wenn ich sehe, dass jemand gekommen ist, nichts konnte, nicht mal eine Maschine kannte und mit der Zeit schon selbständig was fertig nähen kann.“; „Es freut mich, darüber bin ich immer sehr stolz, dass jemand was gelernt hat.“

Nicht nur der Dozentin machen die Lernfortschritte ihrer Teilnehmerinnen eine Freude. Alle Auszubildenden sind stolz darüber etwas gelernt zu haben. Dabei zeigen sie einen hohen Selbstwert, indem sie ihre eigene Arbeit wertschätzen.

FF: „Etwas alleine zu erschaffen macht mich stolz“

BF: „Ich freue mich immer wenn ich etwas zu ende genäht habe und es fertig ist. Ich habe etwas erschaffen.“

Beide nutzen das Wort erschaffen, wobei FF die Fertigung eines Stücks als eine Geburt beschreibt.

### **II.1.3 Kontakte und Austausch**

Eine weitere von den Teilnehmerinnen aufgegriffene Kategorie, diesmal in Bezug auf die soziale Kompetenz ist die der Kontakte. Durch den Kurs haben viele Frauen neue Menschen in ihrer Umgebung kennengelernt, woraus sich Freundschaften entwickelt haben. BD beschreibt sogar, dass von den Frauen „keine so vorher die Kontakte hatte“. Sie benennt, dass ihre Kursteilnehmerinnen viel Zeit mit der Familie verbracht haben und vor der Kursteilnahme wenig Kontakt mit dem sozialen Umfeld bestand. Sie denkt, dass es die Frauen auch motiviert das Angebot aus diesem Grund anzunehmen.

Zum Austausch sagt AF: „Es tut gut, sich mit anderen Leuten hier zu unterhalten.“ Dabei werden zum Beispiel Fragen zur Kindererziehung, dem Haushalt oder zur Gesundheit besprochen und diskutiert, wobei die gegenseitige Unterstützung den Frauen sehr wichtig ist.

## **II.1.4 Stressabbau**

Mehrere Frauen betonen, dass sie durch die Arbeit im Kurs Stress abbauen können. BF zum Beispiel konnte durch die Gruppe ihre Hektik überwinden und Ruhe finden. Auch die Dozentinnen bekräftigen, dass die Abwechslung durch den Besuch des Kurses die Teilnehmerinnen unterstützt, Stress abzubauen. Dadurch dass sich Freundschaften gebildet haben und dass die Mütter eine Pause von ihrem familiären Umfeld haben, sowie durch den Kontakt zu den anderen steigert sich das Wohlbefinden der Auszubildenden: „ es tut gut.“

## **II.1.5 Etwas für sich tun**

Doch nicht nur die sozialen Kompetenzen, sondern auch Selbstkompetenzen werden angesprochen, indem die Frauen sich weiterentwickeln wollen, zu Hause etwas tun wollen, womit sie sich allein beschäftigen können und damit Zeit für sich haben. FF hat gerne eine größere Auswahl an verschiedenen Kleidungsstücken, die sie sich finanziell nicht leisten kann. Durch den Nähkurs kann sie sich die Kleidung leisten und ihre eigenen Werke anderen vorzustellen. Sowohl AF als auch FF betonen zusätzlich, dass sie auch für andere gern nähen, wie zum Beispiel für die Enkelkinder oder die Nachbarn.

## **II.2. Wie werden die Bildungs- und Berufschancen verbessert?**

Um einen Anhaltspunkt über das Weiterbildungsverhalten der Teilnehmerinnen zu bekommen, wurden nach Vorerfahrungen in der Weiterbildung gefragt. Alle Befragten haben früher an Deutschkursen teilgenommen, weil sie nach Deutschland migriert sind. Davon hat jedoch nur eine den integrierten Deutschkurs des Nähstudios genutzt, sodass diese aufgrund der mangelnden Vergleichbarkeit nicht mit evaluiert werden. Weitere Weiterbildungen sind Computerkurse, eine Ausbildung zur Stadtteilmutter oder Integrationskurse.

Auf die Frage:

I: „ Inwieweit denken sie, dass die Teilnahme am Kurs für Ihre Berufliche Zukunft von Bedeutung ist?“

Antwortet AF dass es wichtig ist, einen guten Job zu lernen, um sich in die deutsche Arbeitswelt zu integrieren. BF ist davon auch überzeugt, benennt aber auch, dass sie ein

Zertifikat braucht, um in einem Betrieb arbeiten zu können. Das Ziel von CF und FF ist es, für sich zu Hause zu arbeiten.

Die Dozentinnen geben auch zu verstehen, dass es nicht hauptsächlich darum geht eine Ausbildung zu machen, an deren Ende eine Arbeit im Betrieb steht. Durch die Arbeit im Nähstudio und die bedarfsorientierte, empathische Herangehensweise wird den Teilnehmerinnen ein positives Bild von Arbeit vermittelt. Die Nachfrage nach Zertifikaten ist bekannt, es konnte dieser bisher jedoch noch nicht nachgegangen werden.

Zwei Teilnehmerinnen haben kleine Geschäftsideen entwickelt, wo zum einen eine Galerie mit den ausgestellten Produkten stattfinden kann oder ein Verkauf auf dem Markt.

### **II.3 Wie wird die interkulturelle Kommunikation erlebt?**

Wie unter Punkt II.1.2 beschrieben, sind viele der Teilnehmerinnen befreundet und es findet gegenseitige Unterstützung statt. Nun soll es darum gehen, wie die Arbeit mit Menschen unterschiedlicher Mentalität, Herkunft und auch Herkunftssprache von den Befragten erlebt wird. Generell wird der Umgang mit Menschen anderer „Kulturen“ als interessant und abwechslungsreich empfunden. Eine Teilnehmerin hat im Kurs Probleme, mit den anderen in Kontakt zu kommen, da diese sich mit der Dozentin häufig in einer Sprache unterhalten, die sie nicht versteht. Durch den häufigen Austausch mit den anderen lernt FF und sammelt neue Erfahrungen die Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. AF beschreibt im Interview Situationen, die sie aufgrund der unterschiedlichen Sprachen als lustig empfindet, AF: „es gibt immer viel zu lachen“. Eine Dozentin benennt eine Herausforderung: „Es kommt immer auf die Mentalität an. Manchmal klappt es sehr gut, man versteht sich sehr gut. Es gibt Menschen, mit denen will man keinen Kontakt haben, aber da muss man durch.“ Damit beschreibt sie, dass ihr die Einstellung – hier als Mentalität bezeichnet - einiger Teilnehmerinnen nicht gefällt, sie diese aber trotzdem im Kurs aufnimmt und respektvoll mit ihnen arbeitet.

### **II.4. Wie wird die Lebensqualität der Teilnehmerinnen verbessert?**

In diesem Abschnitt wird behandelt, wie die Näherinnen und Dozentinnen den Kurs erleben. Dabei wird an einer Stelle versucht, einen Unterschied zur Anfangszeit im Nähkurs und zum heutigen Zeitpunkt festzustellen um eine Veränderung sichtbar zu machen.



#### **II.4.1 Atmosphäre**

Die Atmosphäre im Kurs wird von den Befragten sehr unterschiedlich bezeichnet. Sehr positiv wird die Atmosphäre bewertet mit: „wir sind wie ein Team“ (FF) „man fühlt sich hier wie zu Hause“ (AF) über „wir sind wie ein offenes Buch“ (BF). Die Teilnehmerinnen identifizieren sich mit ihrer Arbeit und mit den Frauen, die mit ihnen gemeinsam zur selben Zeit nähen. CF antwortet dahingehend nur auf die Arbeit bezogen, aufgrund dessen, dass sie wenig privaten Kontakt zu den Teilnehmerinnen hat „wir verstehen uns hier ganz gut“, weshalb sie sich auch nicht so stark mit ihnen identifiziert.

Den Dozentinnen ist beiden Spaß an der Arbeit wichtig und die Vermittlung von Freude am Arbeitsplatz. Bei Problemen legen sie Wert darauf, sich gegenseitig zu unterstützen und auch die Kurse der Kolleginnen übernehmen zu können.

#### **II.4.2 Anfangszeit**

Sowohl BF als auch FF schildern, dass am Anfang viel von den anderen gebraucht haben, viele Fehler gemacht haben und auch Angst hatten, etwas nicht zu schaffen. Heute ist es für beide anders, sie sprechen voller Selbstvertrauen, dass man sich mit der Zeit verbessert.

AF und CF gehen bei dieser Frage auf das Nähen ein und beschreiben, dass sie selbst schon Erfahrungen damit gesammelt haben. CF wollte ihr Nähen professionalisieren und AF wollte ihre Fähigkeit weiterentwickeln.

AD sagt über die Teilnehmerinnen, dass diese sie Anfangs nicht begrüßt haben und sie sie dadurch als verschlossen wahrgenommen hat. Heute spürt sie eine Offenheit ihr selbst gegenüber. Auch sie beschreibt sich heute als offener und selbstständiger als vorher und auch in Sachen Geduld habe sich sich positiv weiterentwickelt.

### **III Welche Veränderungen ergeben sich in Hinblick auf einen Bildungsträger?**

Im ersten Kapitel wurden die Wertschätzung an der aktuellen Arbeit und Verbesserungsvorschläge genannt. Im zweiten Kapitel wurden diese aufgeteilt in die Kursziele und deren Erreichung im Kurs.

In diesem Abschnitt werden die Teilnehmerinnen gefragt, wie viel Zeit ihnen aktuell und in

Zukunft für die Ausbildung zur Verfügung steht, wie viel Geld sie aktuell ausgeben und wie viel sie bereit sind zukünftig zu geben. Gleichzeitig werden Konflikte aufgezeigt, die sich durch die Änderung des Kurskonzeptes hin zu einem standardisierten Ausbildungsplan ergeben.

### **III.1 Allgemeine Informationen**

Von den Teilnehmerinnen haben zwei vor weniger als einem Jahr begonnen im Nähstudio zu arbeiten und zwei arbeiten mehr als ein bzw. mehr als drei Jahre. Die Dozentinnen nehmen zwischen drei und fünf Jahren teil. Alle Auszubildenden arbeiten zwei Tage die Woche im Nähstudio bis auf eine, die nur einen Tag die Woche arbeitet. Eine Kursinheit dauert drei Stunden, wobei nicht bekannt ist, ob eine der Teilnehmerinnen dabei auch zwei Kurse hintereinander besucht. Die Dozentinnen arbeiten zwei bzw. vier Tage in der Woche jeweils zwei mal drei Stunden.

### **III.2 Maximale Arbeitszeit**

Ein Bereich in den Leitfäden bezieht sich auf hypothetische Fragen in Hinblick auf einen Bildungsträger gestellt, in dem die Intervieweten sich vorstellen sollen, der Kurs wäre als eine Berufliche Ausbildung für eine bestimmte Zeitspanne ausgelegt. Die Dozentinnen werden gebeten zu antworten, wie sie in diesem Fall das Verhalten ihrer auszubildenden einschätzen.

- I: „Könnten Sie sich vorstellen in dem Rahmen täglich am Kurs teilzunehmen?  
*Wenn nicht, was bräuchten Sie noch an Unterstützung?“*

Drei der Auszubildenden können sich vorstellen, täglich das Angebot wahrzunehmen. Die Teilnehmerin, die nur einmal die Woche im Nähstudio ist, wäre bereit, einen weiteren Tag für je drei Stunden zu kommen. Wahrscheinlich gehen die Auszubildenden dabei von einer Arbeitszeit von drei Stunden aus, weil die Abläufe derzeit so getaktet sind und die mögliche Arbeitszeit pro Tag nicht mit erhoben wurde. BF und FF benennen mit der Angabe eines Arbeitsbeginns ab 12 Uhr eine begrenzte Verfügbarkeit. Dahingehend möchte die eine Dozentin ihre Arbeitszeit nicht aufstocken, die andere ist sehr flexibel.

### **III.3 Finanzen**

In 1.2.3. wurde die finanzielle Lage der Teilnehmerinnen erläutert. In der Auftragsklärung wurde benannt, dass die Teilnehmerinnen in Zukunft für den Kurs mehr Geld aufbringen werden müssen, da keine finanzielle Unterstützung gefunden wurde. Um wie viel Geld es sich dabei handelt war zu diesem Zeitpunkt nicht klar, weshalb auch die Frage sehr waage gestellt ist.

I: „Was wären Sie in dem Rahmen bereit, monatlich an Geld aufzubringen?“

Dementsprechend können aus den Ergebnissen auch keine konkreten Angaben gezogen werden. Zwei der Teilnehmerinnen sagen ganz klar, dass sie nur so viel Geld aufbringen können wie sie es jetzt schon tun und zwei sind bereit mehr Geld zu bezahlen. Dabei ist jedoch nicht geklärt um wie viel Geld es sich handelt. Nur AF sagt von sich, dass Geld kein Problem darstellt: „Geld ist kein Problem“. Auch AD glaubt eher weniger, dass sich die Teilnehmerinnen finanziell mehr leisten können als sie bis jetzt ausgeben. Sie denkt sogar, dass einige aufgrund des Geldes abgesprungen sind.

AD: „Sogar die 12 Euro sind für manche viel. Deshalb haben auch manche aufgehört.“

### **III.4 Ausbildung**

Derzeit wird die Arbeit im Nähstudio als Ausbildung bezeichnet, dennoch wird am Ende kein Zertifikat überreicht, weshalb Firmen auch nicht den nötigen Nachweis erhalten können und die in Arbeit in einem Betrieb erschwert wird.

CF und BF betonen daher den Wunsch nach einer geregelten Ausbildung mit anschließenden Zertifikaten. Die Dozentinnen antworten auf Frage, inwieweit die Teilnehmerinnen den Kurs für ihre berufliche Zukunft Bedeutung zumessen, dass viele der Auszubildenden nicht die genügende Fingerfertigkeit haben, einen solchen Kurs zu bestehen und dass die Jüngeren gern eine Ausbildung machen möchten.

### **III.5 Arbeit in einem Betrieb**

Ziel des Bildungsträgers ist eine Ausbildung in einer festgelegten Zeitspanne an deren Ende die Teilnehmerinnen eigenständig in einem Betrieb arbeiten können. Sie würden nur so lange dort arbeiten wie sie sich in einem Ausbildungsverhältnis befinden und sich danach auf dem freien Markt oder in Zwischenmeisterei beweisen müssen.

I: „Könnten Sie sich in diesem Rahmen vorstellen, am Ende des Kurses in einem Betrieb zu arbeiten?“

Alle Teilnehmerinnen haben diese Frage bejaht. Nachdem sie eine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, würden sie sich auch trauen, in einem Betrieb zu arbeiten, was auch AD sagt.

### **III.6 Kursstruktur**

Die derzeitige Kursstruktur richtet sich nach dem Bedarf der Teilnehmerinnen. Je nachdem was diese Nähen wollen, bekommen sie unterschiedlichen Input, was einigen Teilnehmerinnen am Kurs am besten gefällt (s. I.1.2). Es fällt den Dozentinnen schwer, eine Struktur aufzubauen, da die Teilnehmerinnen unregelmäßig im Nähstudio sind und Anfängerinnen und Fortgeschrittene gemeinsam unterrichtet werden. Jede Person wird einzeln betreut und bei Fragen unterstützt.

BD: „Ich habe fünf Frauen, die ganz unterschiedlich arbeiten.“

AD erzählt eine Geschichte über eine Kollegin, die sich genau an ein Konzept gehalten hat, was den Teilnehmerinnen nicht so gut gefallen hat. Sie selbst passt die Kurse immer an die Teilnehmerinnen AD: „Jeder darf das machen, was er möchte.“ Auch in ihren Kursen haben die Teilnehmerinnen sehr unterschiedliche Niveaus.

Als Bildungsträger gibt es ein festes Konzept, nach dem ausgebildet wird. Um Qualitätsstandards einzuhalten und einen objektiv nachvollziehbare Struktur zu entwickeln, werden die Teilnehmerinnen alle das gleiche lernen. Trägt zum Beispiel eine Frau keine Hosen, bräuchte sie diese nach dem alten Konzept auch nicht zu nähen, da der Bedarf nicht vorhanden war. Das neue Konzept würde um allen ein Zertifikat für eine vergleichbare Leistung vergeben zu können auch Inhalte vermitteln, die nicht den Bedarfen der

Teilnehmerinnen entsprechen. Der Kurs wird täglich zu festen Zeiten stattfinden. Desweiteren wird es auch feste Zeiten geben, zu denen Anmeldungen zum Kurs angenommen werden, um den Leistungsstand innerhalb einer Gruppe möglichst homogen zu halten. Wer krank ist oder für längere Zeit fehlt, muss dann um weiterhin teilnehmen zu können die Leistungen nachholen oder kann die Ausbildung nicht beenden. Das Bestehen von Prüfungen wird Voraussetzung für die Erhaltung eines Zertifikates werden.

#### **4. Fazit**

In Hinblick auf eine Kursänderung bestehen bei den Teilnehmerinnen ganz unterschiedliche Bedarfe. Während einige sich als Anerkennung ihrer Arbeit ein Zertifikat wünschen und dafür auch feste Strukturen in Kauf nehmen würden, ist den anderen die freie Struktur und das Arbeiten für sich wichtig. Sie genießen die Zeit, in der sie sich mit den anderen austauschen können und etwas für sich tun können.

Da diese Wünsche konträr sind und die Finanzierungsphase ausläuft, steht das Nähstudio vor der Frage, welches Konzept in Zukunft verfolgt wird. Mit der Entscheidung für einen Bildungsträger würden die Frauen, die im Nähstudio ihr Selbstbewusstsein stärken und für sich etwas ausprobieren wollen, nicht mehr ins Klientel passen, weil der Anspruch für sie zu hoch ist. Auch könnten sie nicht mehr primär für sich selbst nähen, sondern müssten um bestimmte Qualitätsstandards einzuhalten auch Kleidungsstücke lernen zu nähen, die sie selbst nicht anziehen werden.

Die meisten der befragten Auszubildenden können sich vorstellen, täglich am Angebot teilzunehmen. Von zwei Teilnehmerinnen ist jedoch zusätzlich bekannt, dass es sich bei der täglich verfügbaren Arbeitszeit nur um drei Stunden die Woche handelt, bei den anderen ist die Stundenanzahl nicht bekannt. Es ist aber theoretisch möglich, dass jeweils zwei Kurse parallel stattfinden, wo aufgrund der räumlichen Gegebenheiten bis zu 10 Personen bei 6 Stunden Arbeit oder 20 Personen bei 3 Stunden pro Tag arbeiten können. Wenn in Zukunft mehr Platz pro Person benötigt wird, könnten diese Zahlen auch nach unten korrigiert werden müssen. Fest steht jedoch, dass aufgrund der räumlichen Kapazitäten mehrere Kurse geschlossen werden müssten, wenn es zu dieser Fortentwicklung kommt und das Nähstudio an diesem Ort bestehen bliebe.

Voraussetzung für das Fortbestehen ist, 10 bis 20 Personen zu finden, die unter den neuen Kursbedingungen arbeiten würden.

Die größte Hürde sind dabei das Aufbringen der Kursgebühr. Was die Teilnehmerinnen bräuchten ist eine Beratung darüber wie es für sie möglich ist, das Geld aufzubringen. Ist es vielleicht sogar möglich, die Ausbildung gänzlich oder teilweise vom Arbeitsamt finanzieren zu lassen? Gibt es Institute oder Organisationen, die Menschen in genau ihrer Lage unterstützen?

Die bedarfsorientierte Vorgehensweise wird von den Auszubildenden sehr geschätzt, weil sie wie bei Kursen an der Volkshochschule für sich selbst genau das nähen können, was sie möchten. Es wäre vielleicht sogar möglich, die individuelle Leistungssteigerung wieder objektiv messbar zu machen, wenn zum Beispiel Module in unterschiedlicher Reihenfolge gewählt werden können oder Wahlpflichtmodule eingeführt werden, bei denen man sich zwischen verschiedenen Gegenständen entscheiden kann; zum Abschluss jedes Moduls findet eine Prüfung statt. Diese könnten auch dezentral stattfinden, immer dann wenn eine Teilnehmerin ein Modul abgeschlossen hat. Dabei wird aber von den Dozentinnen verlangt, wieder auf jede Person einzeln einzugehen und mehrere Prüfungen zu unterschiedlichen Zeiten anzubieten, was für sie zu hohen Belastungen führen kann, gerade wenn die Qualitätsstandards der Ausbildung gehoben wird und auch im Unterricht komplexere Sachverhalte erläutert werden müssen. Daher wird von Seiten der Evaluatorinnen geraten, in festen Kursen die Auszubildenden das gleiche zu lehren und auch zentrale Prüfungen anzubieten um die Dozentinnen zu entlasten. Es ist auch möglich, dass sich die Teilnehmerinnen gegenseitig unterstützen und so selbst noch mehr lernen.

Entwickelt sich das Nähstudio zu einem Bildungsträger, werden die Kursziele der Erhöhung der Lebensqualität von Menschen im Bezirk, der interkulturellen Kommunikation und der Erhöhung der sozialen Kompetenz eher in den Hintergrund gestellt, da die berufliche Ausbildung dann fokussiert wird. Weil jetzt sowohl von den Teilnehmerinnen als auch den Dozentinnen so viel Wert auf diese Ziele gelegt wird, ändert sich das Konzept dann zwangsläufig. Für welche Zielgruppe wird es in Zukunft ausgerichtet sein? Gibt es Menschen, die bevorzugt werden einen Platz zu erhalten oder wird bei mangelnden finanziellen Möglichkeiten der derzeitigen Auszubildenden das Konzept für alle Interessierten geöffnet um überhaupt weiter fortbestehen zu können?

Derzeit ist das Nähstudio ein Ort der Begegnung unterschiedlicher Frauen im Kiez. Hier lernen sie nicht nur zu nähen, sondern holen sich auch Ratschläge, wenn es zum Beispiel um gesundheitliche Fragen oder die Kindererziehung geht. Wer anfangs noch sehr verunsichert war, etwas für sich selbst schaffen zu können, findet nun die nötige Selbstsicherheit und kann

in seinem eigenen Tempo nähen. Vielen dient das Nähstudio als Ort der Entlastung, wo Stress abgebaut und innere Ruhe gefunden werden. Durch den Aufbau von Kontakten und die positive, hilfsbereite Atmosphäre ein positives Bild von Arbeit geschaffen, wo die Teilnehmerinnen Spaß daran haben zu kommen und etwas zu tun. Weil es keine Qualitätsstandards oder Prüfungen gibt, werden auch keine Zertifikate vergeben.

Frauen, die hauptsächlich aus den o.g. Gründen das Nähstudio besuchen, werden sich kaum für die vorgeschlagene Ausbildung als Bildungsträger begeistern lassen, sofern sie nicht daran interessiert sind, Zertifikate zu erhalten und dafür Prüfungen in Kauf nehmen.

An dieser Stelle stellt sich wieder die Frage nach den Zielen des Nähstudios. Sollen möglichst viele dieser Frauen weiterhin das Nähstudio besuchen können, bietet sich eventuell ein zusätzlicher Bereich als Ort der Begegnung an.

## 5. Quellenverzeichnis

Flick, Uwe

(2006). Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte - Methoden -Umsetzung.  
Rowohlt Reinbek

Mayring, Phillip

(2008). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Belz Weinheim,  
Basel

Nähstudio

(2012). Näh & Werk Studio – Bildung und lokale Ökonomie im Stadtteil.  
Elektronisches Dokument. [naehstudio-im-stadtteil.de/projektZiele.html](http://naehstudio-im-stadtteil.de/projektZiele.html) [23.07.12]

Quartiersmanagement

(2011). Quartiersmanagement Richardplatz Süd – Projektvorstellung 2011: „Näh und  
Werk Studio: Sieben auf einen Streich – Qualifizierung und Begegnung im Kiez“.  
Elektronische Dokument. [www.7auf1streich.info](http://www.7auf1streich.info) [23.07.12]

Schmidt, Christiane

(2010). Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.  
Juventa Weinheim, München